

zur Alexanderpreisvergabe am 16.2.08

---

Eine heikle Aufgabe hatte sich der Autor des Textes vorgenommen, über den ich jetzt zu sprechen habe; heikel gleich in mehrfacher Hinsicht: Geht es doch um Forschung im weiblichen Intimbereich, um ein Leben zwischen High Society und Gefängnis und ein dubioses Verfahren von Aberkennung und Wiederanererkennung des Dr.-Titels.

Zum 50.Todestag stellt unser Zeitungsartikel die Hauptzüge aus dem Leben Ernst Gräfenbergs dar. Dieser Jude aus der Familie des Adelsener Eisenhändlers Salomon Gräfenberg macht 1900 in Göttingen Abitur, studiert hier und in München Medizin, wird 1905 promoviert, arbeitet als Universitätsassistent in Würzburg und Kiel, wo er sich in der Gynäkologie spezialisiert. 1910 geht er an die Charité in Berlin und eröffnet eine Privatpraxis in Schöneberg. Während des Krieges 1914-18, er meldet sich freiwillig zum Dienst, ist er als Sanitätsoffizier tätig und wird als Frontarzt mit dem EK II und I ausgezeichnet. Nach dem Krieg setzt er seine Karriere als begehrter Frauenarzt am Berliner Kurfürstendamm fort; seine Patientinnen kommen aus der sog.höheren Gesellschaft. Neben der praktischen Arbeit, sie auswertend, ist er wissenschaftlich tätig, entwickelt z.B. Empfängnisverhütungsmethoden.

1933 wird Gräfenberg wie andere jüdische Ärzte aus dem Krankenhausdienst entlassen, praktiziert aber privat weiter. Ob er schon damals unter antijüdischem Druck des NS-Regimes an Auswanderung denkt, ist nicht genau zu ermitteln, liegt aber nahe. Jedenfalls will er Ersparnisse ins Ausland transferieren, wird darum wegen Devisenvergehens angeklagt und am 9.November 1938 (!) zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Mit dem Urteil waren eine Geldstrafe von 194500 RM und der Verlust der bürgerlichen Rechte für 5 Jahre verbunden, weswegen sich die Universität Göttingen beeilte, dem Straftäter die Doktorwürde abzuerkennen.

Wie es Gräfenberg gelang, nach 20monatiger Haft im Jahre 1940, also mitten im II.Weltkrieg, über die Sowjetunion und Asien in die USA auszureisen, ist nicht ganz klar; einflußreiche Freunde müssen geholfen haben. Jedenfalls beginnt er in Chicago eine neue Existenz als Arzt, wozu er sein medizinisches Examen noch einmal ablegen muß. Er wechselt dann nach New York und eröffnet in der Park Avenue, ähnlich wie vormals in Berlin, eine gut besuchte Praxis. Bekannt wird er durch seine Orgasmus-Untersuchungen, mit denen er eine besondere erogene Zone auszumachen vermeint, den später nach ihm benannten G-Punkt. (Es ist freilich durch neuere Forschung nicht erwiesen, dass an einer bestimmten Stelle der Vaginalwand besonders empfindliche Nerven enden - auch darauf weist unser Text hin.)

Nach dem Krieg hat Gräfenberg seine Rehabilitation in Deutschland angestrengt. Das Gerichtsurteil ist abgemildert worden - auf die tatsächlich absolvierte Haftstrafe. Und die medizinische Fakultät unserer Universität hat ihm in einem eigenen Verfahren die Doktorwürde wieder zuerkannt. Akademische Rehabilitierungen fanden zögerlich auch in anderen Fällen statt.

Dr.Gräfenberg hat bis zu seinem Tode 1957 in New York gelebt. Die späte Würdigung seiner Arbeiten zum Gräfenberg-Punkt und z.B. seiner Kieler Tätigkeit durch eine Medaille hat er nicht erlebt.

Im Zeitungsartikel wird diese dramatische Lebenslinie klar und pointiert skizziert. Der Verfasser versteht es, die ermittelten Fakten in einen gut lesbaren Zusammenhang zu stellen, mit spar-

samen Eigenkommentar, der sich in vorsichtig wertender Wortwahl verbirgt. Es gelingt, am Beispiel eines persönlichen Schicksals auch ein Stück Zeitgeschichte zu verdeutlichen; Journalismus, der über den Tag hinausweist. Ergänzt wird der Text durch Fotos aus dem Lebensumfeld Gräfenbergs.

Der Artikel über Ernst Gräfenberg von J ö r n B a r k e erschien am 27. und 29.10.07 im Göttinger Tageblatt.

Die Jury entschied, dass Herr Barke, den die Alexander-Stiftung schon früher ausgezeichnet hat, für diesen Beitrag wegen seiner Themenwahl und ihrer journalistischen Darstellung den 1. Preis für das Jahr 2007 erhalten soll.

Wir gratulieren herzlich.